

## **1000 Jahre Heiligsprechung St. Ulrich Sein Leben und Wirken.**

Dargestellt in einem lateinischen Kompendium  
von Peter Zehnpfennig, Pfarrer zu Sindorf und Dechant der Christianität  
Bergheim,

übersetzt und erläutert  
von Konrad Honings

„Das Leben des hl. Ulrich, des Bischofs von Augsburg,  
des Patrons der Pfarrkirche zu Sindorf,  
in einem rhythmischen Abriß aufgeschrieben von dem dortigen, hochverehrten,  
hochwürdigen Herrn Pfarrer Peter Zehnpfennig. 1750.“

In 21 Strophen in lateinischer Sprache sind der Lebensweg und vor allem das pastorale Wirken des Seelsorgers und Bischofs Ulrich, dieses gottesfürchtigen und gottbegnadeten Priesters und der Krone getreuen Reichsfürsten, der von 890 - 973 gelebt und gewirkt hat, aufgezeichnet und gewürdigt. Das umfangreiche Kompendium, von Pfarrer Zehnpfennig geschrieben, steht auf den letzten freien Seiten des 1627 erschienen Buches von F. B. Hertfelder<sup>1</sup>, der damals Prior der Abtei in Augsburg war. Dieses Buch, das die Wirren der letzten Kriegstage des Kampfes um Sindorf im Februar 1945 überstanden hatte, ist nur durch einen glücklichen Zufall wiedergefunden worden.

Im folgenden sind die Lebensdaten des Dichters und Sindorfer Pfarrers kurz aufgeführt :

Am 26. Juni 1691 in Heppendorf (Kreis Bergheim, jetzt Erftkreis) geboren, wurde er noch am gleichen Tage getauft. Die Priesterweihe erfolgte am 18. 12. 1717, der sich Anfang Januar 1718 die Primiz bei den Jesuiten in Düsseldorf anschloß. Bereits im April 1719 wurde er als Pfarrer in Sindorf eingeführt und am 17.05.1763 zum Dechanten der Christianität Bergheim gewählt, zu der damals 120 Pfarreien gehörten. Zwischenzeitlich war er von Erzbischof Klemens August (1723-1761) im Jahre 1745 zum erzbischöflichen Kommissar der Eremiten für das jülich - kölnische Territorium ernannt worden. Neben vielen anderen kirchlichen Werken schrieb er um 1750 ein umfangreiches Werk - gleich dreimal - die „Annales Christianitatis bergheimensis“, die Annalen des Dekanates Bergheim. Als er 1766 starb, war die Trauer um ihn in der ganzen Christianität Bergheim, besonders aber in Sindorf, sehr groß.

Seine Verse sind in dieser Abhandlung der besseren Übersicht wegen in vier, entsprechend zusammenhängende Abschnitte aufgeteilt und entweder wörtlich

Ulrichkirche in Kerpen-Sindorf, 1951



übersetzt oder sinngemäß wiedergegeben. Die notwendigen Erklärungen und Erläuterungen wurden hinzugefügt.

## I. Von der Geburt bis zum Jünglingsalter

Hier erfahren wir in den Strophen 1 - 5 das Wichtigste über seine adelige Herkunft, seine Eltern, seine Kindheit und Jugendzeit, sowie über eine ihm gemachte Weissagung einer frommen Frau, einer Eremitin. Um Geburt und Herkunft Ulrichs geht es in der ersten Strophe:

1.	1.
Sacrae Augustanae Sedis	Das Haupt des ehrwürdigen Augsburger Bischofs-
Caput Udalricum edis	sitzes,
Tu Dietburga Mater Luci,	Udalricus, gebährest du,
Dilingano juncta Duci.	Dietburga, du Mutter im Lichte,
Meliorum, Sanctiorum	mit dem Grafen von Dillingen vermählt.
Dare nequis Filium.	Einen besseren und heiligeren Sohn
	kannst du ihm nicht schenken.

Aus der altgermanischen Sprache stammt der Name des Kindes Oudalrich<sup>3</sup> (auch Udalrich geschrieben) und bedeutet so viel wie: „reich an Erbe“. Dabei ist weniger an Güter, an Grundbesitz, als an den Stammbaum seines uradeligen Geschlechtes gedacht.

Seine Mutter Dietburga, bei Dörfler<sup>4</sup> Dietpirch oder Tietburga genannt, war die Tochter des Markgrafen Burchard I. von Rätien (Südschwaben) und entstammte dem alten Geschlechte der Hunfridinger, das mit den Aholfindern, der ältesten Herzogssippe Schwabens, wegen des Besitzes der Herzogwürde daselbst in ständiger Fehde lag.

Ulrichs Vater hieß Hucpald. Er war Graf von Wittislingen. Bei Dörfler<sup>5</sup> lesen wir dazu: Nach Gerhard<sup>6</sup> ist wohl die „oppidum, quod nominatur Wittislinga“ das heutige Wittislingen, nahe bei Dillingen an der Donau, der Geburtsort Ulrichs gewesen. Dort habe schon Diepald, der älteste Bruder Ulrichs, die Burg Dillingen besessen, die er entweder erbaut oder durch Heirat erworben hatte.

Im Mittelpunkt der zweiten Strophe steht der Knabe Ulrich:

2.	2.
Saepe Caelo tollit Vultum	Oft richtet der Knabe seinen Blick zum Himmel,
Puer, praestans Deo cultum,	Gott seine Hingabe erweisend,
Caelitesque veneratur.	und er verehrt die Himmlichen.
Est precando nunquam Satur	Vom Beten hat er niemals genug.
Amat Matrem, colit Patrem	Er liebt seine Mutter, er schätzt den Vater
Suis a Cunabulis.	von Kindesbeinen an.

Vita  
 Sei Udalrici Augustani Episcopi  
 Ecclesie Ratisbonensis in Synodis  
 Patroni  
 Concordio Rhythmico descripta  
 A. D. 1. Petro Zehnpennig Pastore ibidem  
 M. D. C. C. L.

1.

Saxa Augustana Sedes  
 Caput Udalricum Dis  
 Tu Oberburga Mater cui,  
 Dilingano juncta Divi.  
 Meliorem Sanctionem  
 Ore nequis Fulium.

2.

Saxa Calo totus Vallum  
 Puer, praeiens Dec curiam,  
 Calidusq; veneratur.  
 Est necando nunquam hinc.  
 Amat Charrem sicut Rixum  
 Juis à Constantis

3.

Fidelens reddidit  
 Fuit Romanus in meritis  
 Amicitias vincens Etanum  
 Appellatum Vitecanum.  
 Atque ibi Sanctorum sibi  
 In Patronos suscepit.

4.

A Virtutum serpens  
 Est instructus Legendis  
 cultuq; morum honestate,  
 Animay; puritate  
 Fideles hinc crescent  
 Indisce honorem.

5.

Lucianus sed Viteanus  
 Virata monialis  
 Udalrico revelavit  
 Eodemq; indicavit  
 Deum esse genus Vite  
 Providis aliud.

6.

Pacti sicut clarum Scrinna  
 Meeus pactus sicut Gemma.  
 Jurata Sacram Dei Legem  
 Pastor Vite curis Progen:  
 leg; Normam; atque Formam  
 Proclavis produxit.

Und dann Ulrichs Reise nach Rom in Strophe 3:

3. Adolescens per dilectus Fuit Romam bis profectus Invisurus princeps Fanum Appellatum Vaticanum: Atque ibi Sanctos Sibi In Patronos Suscipit.	3. Als Jüngling auserwählt, ist er zweimal nach Rom gepilgert, um zuerst das Heiligtum, Vatikan <sup>7</sup> genannt, aufzusuchen: Und dort erwähnt er sich die Heiligen zu seinen Schutzpatronen.
---	--

Daß Ulrich, kaum zwanzigjährig, nach Rom pilgern durfte, hatte er, der kurz vorher zum Priester geweiht worden war, seinem Oheim Adalbero, dem Bischof von Augsburg (887 - 910), zu verdanken. Dieser hatte ihn in seine besondere Obhut genommen und ihn schon früh als seinen Kämmerer eingesetzt.

Im Vatikan wurde er von Marinus, dem späteren Papst, wohlwollend empfangen, der ihm voraussagte, daß er Bischof von Augsburg werde. Tatsächlich starb Adalbero, als Ulrich noch in Rom weilte. Sein Nachfolger aber wurde Hiltine, der von 910 - 923 residierte, weil Ulrich sich für das verantwortungsvolle Bischofsamt noch zu jung fühlte. Weshalb der junge Mann seinen Posten als Hofkämmerer in Augsburg aufgab, beschreibt Peter Dörfler so: „Gerhard sagt, Ulrich habe ihm (Hiltine) nicht dienen wollen, weil er nicht „tantae celsitudinis“ gewesen sei, was wohl weniger auf den Mangel an adeliger Geburt als auf seine weniger bedeutende Persönlichkeit überhaupt hinweisen sollte.“<sup>8</sup>

Als sein Vater bereits im Jahre 908 verstorben war, er wurde wahrscheinlich ermordet, übernahm der Jüngling 13 Jahre lang die Verwaltung der umfangreichen Güter seiner Mutter. Über seine Erziehung und Ausbildung erfahren wir in Strophe 4:

4. A Virtutum perperitis Est instructus Coenobitis: Multum morum honestate, Animaeque puritate Adolescens hinc crescens. Induisset Monachum.	4. Von in Tugenden erfahrenen Mönchen ist der Jüngling unterrichtet worden, an Stärke und Kraft der Sitten und in der Reinheit der Seele ständig wachsend, hätte er das Amt eines Mönches bekleiden können.
--	---

Um dem Jungen eine umfassende Bildung und Erziehung zu geben, hatte ihn der Vater in das berühmte Benediktinerkloster St. Gallen gebracht. Dort wurde er von hervorragenden, damals weit über die Mauern des Klosters bekannten Lehrern vielseitig unterrichtet und erzogen. „Latein sollte von jetzt ab die Sprache werden, in die er hineinzuwachsen und in der er sich zu bewegen hatte.“<sup>9</sup>  
Wie lange Ulrich die Klosterschule dort besuchte, ist nicht mehr genau bekannt.

In der 5. Strophe hören wir von einer Weissagung:

5. Sacrosancta sed Vestalis Viberata, Monialis Udalrico revelavit, Eidemque indicavit Deum rite genus vitae Providisse aliud.	5. Die hochheilige, keusche Nonne Viberata aber hat Ulrich offenbart und ihm verkündet, daß Gott für ihn ausdrücklich eine andere Lebensweise ausersehen habe.
---	--

Diese Nonne Viberata, bei Dörfler Wiborata<sup>10</sup> genannt, die als Klausnerin bei der St.-Magnus-Kirche in St. Gallen eingemauert gelebt haben soll, hat wohl mit der „anderen Lebensweise“ das Bischofsamt gemeint. Im Jahre 926 ist sie, wie es heißt, bei einem Raubzug der Ungarn grausam umgebracht worden.

## II. Ulrich als Priester und Seelsorger

In diesem Abschnitt mit den Strophen 6 - 10 ist aufgezeichnet, wie er das Priesteramt hoch eingeschätzt und überaus gewissenhaft ausgeübt hat, und wie er sich als Seelsorger dem einfachen Volke, den Armen, Kranken und Verlassenen in besonderer Weise gewidmet hat.

Dazu erfahren wir in der Strophe 6:

6. Parvi fuit clarum Stemma Micans factus Cleri Gemma  Juxta Sacram Dei Legem Pastor Vigili pavit Gregem: Seque Normam, atque Formam Probitatis praebuit.	6. Wenig bedeutete ihm eine glänzende Abstammung, strahlend dagegen war ihm der Edelstein des geistlichen Standes.  Neben dem heiligen Gesetz Gottes sorgt sich der gute Hirt als Wächter um seine Herde. Und für sich selbst hat er den Maßstab und die Richtschnur der Redlichkeit gesetzt.
--	--

Wie Gott sichtbar mit ihm ist, steht in Vers 7:

7. Dum affectu Summo Mentis In Corona tum praesentis  Cleri pergunt celebrare, Dei Manus ad Altare Operantem, Consecrantem Manifeste adjuvat.	7. Während er sich mit höchster Hingabe des Geistes in der Gemeinschaft der anwesenden Geistlichkeit dann anschießt, das Meßopfer zu feiern, steht Gottes Hand dem vom Altare her Handelnden und die Messe Zelebrierenden sichtbar zur Seite.
--	--

Und ähnlich auch in der Strophe 8:

8. Deo litat ter, at pie Praesul prope Quaqua Die. In Salutis incrementum Prompte confert Sacramentum Egrotantes, anhelantes Udalricum, visitat.	8. Gott opfert der Streiter Christi dreifach und fromm, fast an jedem Tage. Als Saat des Heiles bringt er bereitwillig das Sakrament. Er besucht die Kranken und die nach Ulrich Verlangenden.
--	--

Daß Ulrich in der Nacht oft keine Ruhe findet, entnehmen wir der folgenden Strophe:

9. Si de nocte Stertat Deses, Est insomnis Sacer Praeses Sic Divina meditatur, Sic Superna contemplatur, Ut insomnem Noctem omnem In Acesi duxerit.	9. Wenn des Nachts der Müßige schnarcht, ist er ohne Schlaf, der heilige Beschützer: Dann meditiert er göttliche Dinge und betrachtet Himmlisches, so daß er jede schlaflose Nacht in Askese verbracht hat.
---	---

Als Anwalt der Armen und Unterdrückten wird er in 10 gepriesen:

10. Udalricus Pupillorum, Cunctorumque Pusillorum, Et id genus Personarum, Undequaque desertarum Liberalis et o qualis! Benefactor exstitit.	10. Ulrich ist als der Waisen, der Zaudernden und der Schwachen und für den Kreis der Menschen, die immer und überall im Stich gelassen sind, gütiger Wöhlterer, und was für einer! hervorgetreten.
--	---

„Armendienst“, so schreibt Dörfler in seinem Buch, „gehörte zu seinem alltäglichen (Ulrichs) Leben. Reiste er in der Diözese, so nahm er Arme im Gepäckwagen mit.

Ging die Fahrt über die Diözese hinaus, dann spendete er mit oder ohne Anlaß den Ärmsten des Gastortes ein Geldgeschenk. War er in Augsburg und sollte es hergehen wie alle Tage, dann gehörte es zum Üblichen, daß die Armen, bevor er selbst und seine Gäste zugriffen, fast den ganzen ersten Gang erhielten. Krüppel und Lahme wurden gesondert bedient. Sie lagen auf Bänken, Tragbahnen, Rollbetten, krochen auf Schemeln heran und bekamen in Ulrichs Gegenwart von den besten Speisen und Getränken.“<sup>11</sup>

### III. Das Fisch- und das Kreuzwunder

Diese beiden sind die bekanntesten der vielen Wunderzeichen, die sich um den heiligen Ulrich ranken. Dargestellt sind sie in den Strophen 11 - 13. Die





Verwandlung des Bratenstückes in einen Fisch wird in Strophe 11 geschildert:

11. Ecce! Caro, qui assata Udalrici Manu data Se in assum piscem mutet: Inde esse quis non putet Deo carum, atque clarum Virum hunc prodigiis?	11. Siehe da! Das Stück Braten, von Ulrich eigenhändig verschenkt, verwandelt sich in einen gerösteten Fisch: Wer glaubt daher nicht, daß Gott diesen berühmten und leuchtenden Mann durch die Wunderzeichen hervorhebt?
--	--

Ergänzend dazu sei im folgenden die ganze Legende erzählt: „An einem Donnerstagabend hatte Ulrich dem Boten seines Freundes, des Bischofs Konrad von Konstanz, ein Stück Braten als Wegzeherung mit auf den Weg gegeben. Dieser aber wollte den Bischof bei seinem Freunde in einen schlechten Ruf bringen. Deshalb packte er nach seiner Rückkehr das vermeintliche Beweisstück erst im Laufe des Freitagsvormittags aus, um es seinem Herrn zu zeigen. Und siehe da! Gott hatte das Fleisch in einen Fisch verwandelt, weil er seinen Schützling Ulrich nicht bloßstellen wollte.“<sup>12</sup> In einer anderen Fassung heißt es so: „Die beiden Bischöfe Konrad und Ulrich saßen bis in die Morgenstunden des Freitags bei frohen und geistlichen Gesprächen zusammen, als ein Bote des Bayernherzogs mit einer wichtigen Nachricht eintraf. Ulrich, der gerne Geschenke machte, steckte dem Kurier mit seiner Antwort ein Bratenstück vom Vorabend in die Jagdtasche. Bei seiner Rückkehr wollte der Reiter dem Herzog sein Geschenk vorweisen, um Ulrich in Mißkredit zu bringen. Zu seinem Schrecken mußte er feststellen, daß er statt des Fleisches einen Fisch in der Hand hielt.“<sup>13</sup>

Vom Kreuzwunder erfahren wir nun in den beiden nächsten Strophen:

12. Est e Caelo Crux allata Udalrico Sancto data, qua pugnando non desistat, Victor usque dum existat: Per hunc Ducem, per hanc Crucem Cohors cadat Hostium.	12. Ein Kreuz ist vom Himmel gebracht und dem heiligen Ulrich gereicht worden. Damit läßt er solange nicht vom Kampfe ab, bis der Sieg feststeht:  Durch diesen Führer und dieses Kreuz unterliegt die Schar der Feinde.
13. Cruce praesul dum praecedit, Christi Phalanx Hostem caedit: Dimicando antecellit, Hungarosque procul pellit: Sic hoc digno Crucis Signo Gens adversa vincitur.	13. Während der Bischof mit dem Kreuze voranreitet, schlägt die Phalanx Christi den Feind. Im Kampfe zeichnet er sich aus und vertreibt die Ungarn in weite Ferne. So wird durch das würdige Zeichen des Kreuzes das feindliche Heer besiegt.

Nach einer anderen Version<sup>14</sup> griff Ulrich selbst mit dem Schwerte in den Kampf ein, eine Engelhand aber nahm ihm die Waffe aus der Hand und gab ihm während der Schlacht das „crux victorialis“, das Siegeskreuz. Dörfner<sup>15</sup> meint



dagegen, daß Ulrich während der Entscheidungsschlacht am 10. August 955 auf dem Lechfelde vor den Toren Augsburgs in der Stadt blieb, um den Schutz der Bevölkerung und die Verteidigung der Stadt zu organisieren. Kaiser Otto I. (936 - 973) war mit seiner Ritterheere aus ganz Europa gerade rechtzeitig erschienen, um Augsburg vor dem Untergange zu bewahren. Die Ungarn wurden damals so vernichtend geschlagen, daß diejenigen, die die Schlacht überlebt hatten, von nun an in ihrem Lande sesshaft wurden.

#### IV. Ulrich - Helfer und Fürsprecher in Not und Gefahr

In den folgenden Strophen 14 - 21 huldigt der Sindorfer Pfarrer abschließend seinen Pfarrpatron mit beredten Worten für seine, den damaligen Menschen erwiesenen guten Taten. Die Schlußstrophe endet mit einer freundlichen Aufforderung an uns, Ulrich um seine Hilfe in jeglicher Not anzuflehen.

Mit der Vernichtung der Mäuse befaßt sich die Strophe 14:

14. Udalricus necat Mures, Clandestini qui sunt fures: Saltem Praesul, Sanctus Homo, Imploratus nostra Domo Veneratos Damno natos Glires procul abigit.	14. Ulrich vernichtet die Mäuse, die heimlichen, die so schädlich sind: Jedenfalls vertreibt der Fürsprecher, der hl. Mann angefleht, von unserem Haus und Hof die gefährlichen, zum Verderb geborenen, Haselmäuse in weite Ferne.
---	--

Wenn man diese Verse liest, so soll man sich daran erinnern, daß die Mäuse zur damaligen Zeit eine lebens- und existenzbedrohende Plage bedeuteten, „gefürchtet wie die biblische Heuschreckenplage,“<sup>16</sup> da sie meist in großen Scharen einfielen und dann etappenweise ganze Ernten vernichteten, ohne daß die Menschen etwas dagegen machen konnten.

In den beiden nächsten Strophen erleben wir Ulrich als guten Hirten:

15. Mitram gessit decem lustris Sanctitate Vir illustris. Pedo Lupos propulsavit. Oves suas conservavit. Tanquam bonus Pastor onus Pastorale sustulit.	15. Die Mitra hat er fünfzig Jahre getragen, der durch seine Heiligkeit strahlende Mann, mit dem Hirtenstabe die Wölfe abgewehrt, und seine Schäflein gehütet, gleichsam wie ein guter Hirte die seelsorgerische Last auf sich genommen.
16. A te olim Coeci, claudi sunt curati. Nunc et audi Fusas preces Infirmorum, Et clamores Miserorum: Quibus eris, qui mederis Thaumaburgus celebris	16. Von dir sind einst die Blinden und Schwankenden umsorgt worden. Erhöre jetzt auch die flehentlichen Bitten der Mutlosen und das Wehklagen der Erbarmungswürdigen: Mit denen wirst du sein, die du heilen willst, gefeierter Wundertäter.



Es folgt die Bitte um die Bewahrung vor der Pest in Strophe 17:

17.	17.
Hinc ut Patrem aestimamus	Dann verehren wir dich wie einen Vater
Te Patronum observamus:	und beschwören dich als Schutzpatron:
Christianos Nos Paganos	Daß du uns Christen, uns Landbewohner,
Ut a peste Servas Sanos:	vor der Pest gesund bewahren wollest:
Nos Clientes, hoc petentes	Wir, deine Schützlinge, die dies erbitten,
Spem in Te reponimus.	setzen unsere ganze Hoffnung auf dich.

Um die Bitte für Frieden geht es in Strophe 18:

Ferox Mavors, si quos premit,	Wenn der kriegerische Mars wen bedrängt,
Nobis praesul metum demit.	nimmt er uns als Fürsprecher die Furcht.
Per Te Praestes, et Protector,	Durch dich, Beschützer und Beschirmer,
Hujatumque alme Rector	gütiger Lenker dieser Kirche,
Optant tui pace frui	wünschen deine Untertanen,
Sempiterna Subditi.	einen ewigen Frieden zu genießen.

In Strophe 19 wird der Segen für Feld und Flur erfleht, in Strophe 20 für Haus und Hof:

19.	19.
Potens Praesul Nobis fave,	Mächtiger Schirmherr sei uns gewogen,
Tuque clemens Pater cave	und du gütiger Vater behüte uns.
Sive magna, sive parva	Ob es große oder kleine Äcker sind,
Ne depascant Vermes arva,	mögen die Würmer sie nicht abfressen,
Aut tempestas, dum est aestas	oder ein Unwetter, wenn es Sommer ist,
Campis nostris noceat.	unseren Feldern nicht schaden.

20.	20.
Tecta nostra saevus ignis	Laß unsere Häuser kein verheerendes Feuer
O Antistes ter insignis!	vernichten, o mannigfach ausgezeichnete Bischof!
Non absumat: vel si tonat	Oder wenn es gewittert
Et campana tua sonat,	und deine Glocke läutet,
Non laedatur, non perdat	möge das Dorf weder Schaden leiden
Pagus tactus fulmine.	noch durch die Gewalt des Blitzes zerstört werden !

Mit der letzten Strophe aber werden wir alle aufgefordert, niemals müde zu werden, den Heiligen anzurufen, wenn uns Not und Gefahr bedrohen.

21.	21.
Cum sis demum Advocatus	Denn wenn du erst angerufen wirst,
Ad juvandum sic paratus:	so bist du gewiß zur Hilfe bereit:
Quis est nostrum, qui peribit,	Wer von uns, der zugrunde zu gehen droht,
Superbosque non adibit?	wird nicht die Himmlischen anflehen?
Advocate, invocate!	Darum: bittet und betet inständig,
Ne nos unquam deseras.	daß du uns niemals im Stiche läßt!

Bis auf den heutigen Tag ist der heilige Ulrich als Schutzpatron vieler Berufsgruppen, besonders im Süden Deutschlands, bei den Menschen beliebt geblieben. Noch heute kennen wir dort Ulrich-Brunnen, Ulrich-Wein und Ulrich-Kreuze. Mit der Ulrich-Erde hatte es eine besondere Bewandtnis.

Peter Dörfler schreibt dazu: „Ein Volksheliger wie Ulrich muß eigentlich alles können. Eines der erhaltenen Ulrich-Kreuze erweist, daß St. Ulrich auch als Wetterherr verehrt wurde. ... Mancherorts fand unser Heiliger zugleich als Pestpatron und Wetterherr besondere Verehrung. Zu den Mitteln gegen den Mäusefraß, der manche Gegenden überfiel, gehörte Jahrhunderte lang auch die sogenannte Ulricherde. Sie wurde dem Grab entnommen, in dem Ulrich ohne Sarg auf bloßem Boden von 973 - 1183 gelegen hatte. Die Benediktiner gaben in winzig kleinen Beutelchen etwas von dieser Erde ab. Sie sollte vor dem Mäusefraß schützen. Bestellungen kamen damals dafür von überall her.“<sup>17</sup>

Über die letzten Lebensjahre des großen Kirchenfürsten und Deutschen ist bei L. Korth<sup>18</sup> zu lesen: „Hochverdient um Kaiser und Reich wie um die Kirche entsagte er im Jahre 971 seiner Würde und starb im Mönchsgewande am 4. Juli 973. Die Ehre der Altäre wurde ihm bereits am 6. Februar 993<sup>19</sup> zuteil, und zwar durch die erste eigentliche Kanonisationsbulle (Heiligsprechungsbulle), welche man kennt. In der Diözese Köln ordnete Erzbischof Hermann II. (1036 - 1056) die Feier seines Festes an. Die Reliquien des Heiligen wurden 1187 in die neue St.-Ulrich-und Afra-Kirche zu Augsburg übertragen“.<sup>18</sup>

Mit einem Ausspruch Peter Dörflers über den „Retter des Abendlandes“, wie Ulrich verdienstermaßen auch bezeichnet wird, sei abgeschlossen: „Ulrich bewegt sich ja in einer der größten Zeiten unseres Volkes und der abendländischen Geschichte. Damals begann man erstmals von einem deutschen Reiche zu reden. Er (Ulrich) ist von jener Art kämpferischen Ungestüms, die, an Christi Milde und Güte geschult, Tapferkeit durch Menschenfreundlichkeit adelt.“<sup>20</sup>

#### **Anmerkungen:**

1. F. Bernardus Hertfelder: *BASILICA SS. UDALRICI ET AFRAE AUGUSTAE VINDELICORUM* Historia descripta at aeneis figuris illustrata Vindelicorum Anno MDCXXVII - 1627. (im Pfarrarchiv Kerpen-Sindorf)
2. Konrad Honings, Peter Zehnpfennig, Pastor, Eremitenkommissar und Geschichtsschreiber zu Sindorf. In: Susanne Harke-Schmidt / Fritz Hemmersbach, *Kerpener Köpfe, Geschichte in Lebensbildern*, Kerpen 1988, S. 87 ff.

3. Peter Dörfler, St. Ulrich, der große Bischof und Reichsfürst, Augsburg 1955, S. 13.
4. Ebenda, S. 22.
5. Ebenda, S. 24.
6. Ebenda, S. 21.  
Gerhard: Von Ulrich zum Priester geweiht, dann zu seinem Kaplan und später zu seinem Propst befördert, schrieb 993 die Lebensgeschichte Ulrichs. Sie wurde von Bischof Liutolf (987 - 996) verfaßt, der sie in Rom wegen der Heiligsprechung Ulrichs verlegen wollte. Bischof Gebhard, der vierte Nachfolger Ulrichs, verfeinerte das Latein und gab sie als „Vita Rûdalrici“ dann heraus. Sie wurde eine echte Fundgrube für alles, was wir heute von dem Heiligen wissen.
7. Der Vatikan wurde im 6. Jahrhundert auf dem westlichen Ufer des Tibers der ursprünglichen Peterskirche angegliedert, war aber erst ab dem 14. Jahrhundert ständiger Wohnsitz des Papstes.
8. P. Dörfler, a.a.O., S. 39.
9. Ebenda, S. 31.
10. Ebenda, S. 36.
11. Ebenda, S. 171.
12. Wolfgang Braunsfeld, Lexikon der christlichen Ikonographie, 8. Band, Freiburg 1978, Spalte 510.
13. Konrad Honings, Im Meer der Zeit, Köln 1984, S. 93.
14. W. Braunsfeld, a.a.O., Spalte 507.
15. P. Dörfler, a.a.O., S. 94.
16. Ebenda, S. 228.
17. Ebenda, S. 228.
18. Leonhard Korth, Die Patrocinien der Kirchen und Kapellen im Erzbistum Köln, Düsseldorf 1904, S. 205.
19. P. Dörfler, a.a.O., S. 210 f.
20. Ebenda, S. 10 f.

#### Abbildungen:

- S. 251: Ulrichkirche in Kerpen-Sindorf, Foto: Konrad Honings, 1951.
- S. 253: Erste Seite der „Vita Sti. Udalrici“ von Peter Zehnpfennig. Vgl. S. 250 und Anmerkung 1. Originalgröße des Blattes 30,2 cm hoch, 19 cm breit, hier verkleinert.
- S. 257: „Älteste Darstellung der Ulrich-Messe, Miniatur in einer Ulrich-Vita, 11. Jh., Einsiedeln, Stiftsbibliothek Cod. 261.“ Aus: Wolfgang Braunsfeld, Lexikon der christlichen Ikonographie, Band 8, Freiburg 1976, Spalte 510.
- S. 259: „Das Fischwunder (nach einem Original-Holzschnitt von Leonh. Beck)“. Aus: Peter Dörfler, St. Ulrich, der große Bischof und Reichsfürst, Augsburg 1955, S. 182.
- S. 263: „Hl. Ulrich, Holzbüste. H. 90 cm. Wohl 18. Jh. Oberteil einer ursprünglichen Standfigur (?). Farbfassung neugotisch entstellt“ in der kath. Pfarrkirche St. Ulrich in Kerpen-Sindorf. Vgl. Anneliese Ohm und Albert Verbeek. Die Denkmäler des Rheinlandes, Kreis Bergheim, Band 3, Düsseldorf 197, S. 91. Foto: Horst Honings, 1984.